



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Ägidiistrasse 64

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Der älteste Teil der Gruppe ist das östliche Traufenhaus, das allein unterkellert ist und dessen Werksteingewände, nicht aber die Fensterbrüstungen und Gesimse, die alten sind. Der östliche, zweifenstrige Raum des Erdgeschosses in der Straßenfront hat die alten verstickten Querbalken mit ihren Verzierungen durch große, fünfblättrige Rosen und Weintrauben behalten. Der Flur in der Mittelachse und das Zimmer dahinter weisen nur mehr die kantigen Balken auf. Es ist anzunehmen, daß die Balken ursprünglich von Längswand zu Längswand liefen und der Flur erst nachträglich eingebaut ist. Die Formen des Stuckes lassen keinen Zweifel, daß dieser Teil des Hauses entsprechend der Angabe des Ratsprotokolls 1699 erbaut ist.

Das anstoßende Giebelhaus, anscheinend aus verputztem Backstein mit Holzgewänden der Doppelfenster im Erd- und Giebelgeschoß, ist mangels jeglicher Zierform nicht zu datieren. Daß es sich um ein älteres Bauwerk handelt, ist unwahrscheinlich. Das Treppenhaus in dem vorderen Flur stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nur das Obergeschoß des Doppelhauses Nr. 33/34 bewahrt in den vier sehr hohen Fenstern der Straßenfront, dem schönen, ursprünglich von der Nordfront bis zur Südfront reichenden, ungeteilten Bibliotheksaal am Westende des Hauses, seinem zwischen zwei Fenstern liegenden, geschmackvollen Steinkamin in der Mitte der Südwand, den drei ungewöhnlich hohen Bücherschränken in der Westwand, in denen die Stellbretter sich noch befinden und deren zugehörige Holzleiter noch vorhanden ist und schließlich auch in der engen, aus dem Erdgeschoß emporstiegenden, aber auch daneben zum Boden weitergeführten Treppe mit dem schlichten, geometrisch entworfenen Geländer wertvolle Reliquien aus der großen Glanzzeit des Hauses, die eine pietätvolle Wiederherstellung dieses Teiles wünschenswert erscheinen lassen. Sowohl die Formen des Kamines, der Bücherschränke wie des Treppengeländers sind für die Zeit um 1780 zu trocken und geometrisch und sprechen eher für die Mitte der neunziger Jahre.

Im Erdgeschoß führt die Haustür Nr. 33 in die Jesuitenkapelle mit ihrer alten Balkendecke. Ihre Apsis mit dem gekehlten Schildbogen ist zu einem Wohnraum umgestaltet. Die Haustür von Nr. 34 führt in einen Vorraum, der sich zum Garten mit einem Durchfahrtstor öffnet; die Spuren einer entsprechenden Einfahrt der Straßenfront sind unter dem Verputz verschwunden. In diesem Teile werden somit Stallung und Remise zu suchen sein.

## † ÄGIDIISTRASSE 64

1771: 946; 1785: Aegidii-Leischaft 58.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Witwe Dr. Schütte*; Straßen-Kataster 1760/2, 1773—1784: *Procurator am Offizialgericht Aulike*, seit 1785: *Herr von der Horst*, seit 1789: *Dr. Röer*, seit 1792: *Instrumentenmacher Quante*, seit 1794: *Witwe Hüger* gehörig, wird von Fremden bewohnt, seit 1796: *Dr. med. Tourtual*, RP. 6 I 1797: *Witwe Hüger erhält für ihren Neubau, bei dem nur der Schornstein stehen geblieben, Steuerfreiheit für vier Jahre*; vgl. Bd. III S. 11. 1801— (nach) 1805: *Professor Schmedding*. 1900 wurde der vordere Teil des Hauses mit der Front neugebaut.

ERLÄUTERUNG. Nach der in den Bauakten befindlichen Zeichnung war die alte Front ein zweistöckiger, dreiachsiger, verputzter 2-Backsteinbau mit Sandsteingewänden und Eck-

lisenen. Die Mitte der Front war durch eine schwache Vorlage risalitärig hervorgehoben. Über dem durchlaufenden Hauptgesims erhob sich, die Silhouette des Satteldaches verdeckend, eine Giebelwand mit einem Mittelfenster, die oben durch ein wagerechtes Gesims abgeschlossen war. Dieses war erheblich breiter als die durch ein Kreissegment gekrönte, von Pilastern eingerahmte Mitte. Von seinen Enden senkte sich beiderseits der Rand der Giebelwand in großen, konkaven Bogenlinien zu den Ecken des Hauptgesimses herab. Daß der Gesamtaufbau der Front eine gewisse, vielleicht zufällige Ähnlichkeit mit dem Hause Neubrückenstraße 66 von 1566 (!) hatte, ist nicht zu bestreiten. Sie ist durch die Eckpilaster des Giebelgeschosses bei dem Neubau beseitigt.

## † PRINZIPALMARKT 47

1771: 44; 1785: Lamberti-Leischhaft 81 (Abb. Bd. III, S. 138, Nr. 71).

GESCHICHTLICHES. Schatzungsverzeichnis 1685: *Kramer Henrich Schwick*. Straßenaufmessung 1720: *Swick*, desgl. 1728: Weinhändler Johann Henrich Schwick. Straßen-Kataster 1751—1760: derselbe, 1761—1762: dessen Witwe, 1763—1805: Kramer Franz Joseph Wagener. Neubau bald nach 1795. Ein 1860 geplanter Umbau, der die Fenster des vierten Geschosses vergrößern sollte, unterblieb. Umbau des Ladens 1889, des Innern 1904, Abbruch der alten Front 1898, an deren Stelle eine Kopie der 1870 abgebrochenen Front des Hauses Prinzipalmarkt 42 trat. Die Rekonstruktion der letzteren ist Bd. III S. 289, Nr. 843 abgebildet.

ERLÄUTERUNG. Die Zeichnung des Platzes zwischen S. Lamberti und dem Drubbel von 1863 (Abb. Bd. III S. 138) gibt eine Vorstellung von der Louis-Seize-Front um 1795. Es ist der vierte Giebel rechts von der Kirche. Auch eine Zeichnung von 1860 in den Akten des Stadtbauamtes bietet eine Aufmessung des oberen Teiles. Das Erdgeschoß mit den drei Rundbogen stammt noch von einem älteren Hause des 17. Jahrhunderts. Die Front darüber war durch vier Lisenen gegliedert, die oben ein breites Gebälk mit einem Dreiecksgiebel trugen. In seinem Felde befand sich eine ovale Öffnung, aus der ein Kranbalken vortrat. In den Rücksprünge zwischen den Lisenen lagen die Fenster der drei Obergeschosse, von denen die oberen niedriger waren als die unteren. Der Dachwinkel war bedeutend steiler, als die Front erwarten ließ. Er setzte etwa in Höhe der oberen Fensterbänke an. — Eher als Lipper dürfte vielleicht ein Vagedes oder Reinking als Baumeister in Betracht kommen. Die Absicht, einen seit fast 30 Jahren verschwundenen alten Giebel auf Grund ungenügender Unterlagen an anderer Stelle in einer Kopie wiedererstehen zu lassen, war keine glückliche. Sie konnte schon wegen der Verschiedenheit der Breitenmaße beider Bauplätze kein befriedigendes Ergebnis haben, zumal in beiden Obergeschossen eine Ergänzung der Fensterkreuze unterlassen wurde und die drei (statt vier) Fenster selbst zu hoch gemacht wurden.

## DOMPLATZ 3

DIE ELVERVELDSCHKE KURIE, 1791; VGL. BD. II S. 37